

tär wurde festgelegt, daß wir Hausbesuche auch bei den einzelnen Angehörigen des ingenieur-technischen Personals machen, um mit ihnen über unseren Anteil im Produktionsaufgebot zu sprechen. Bis jetzt haben wir sieben solche Kollegen besucht. Und jede Aussprache dauerte vier bis fünf Stunden. Dort erhielten wir sehr wertvolle Hinweise, so daß ich mir als Revierleiter sagen mußte: Unsere alte, routinemäßige Arbeitsweise haut im Produktionsaufgebot überhaupt nicht mehr hin. Deshalb gingen wir daran, ein konkretes Programm aufzustellen. Dort sind zum Beispiel solche Erfahrungen wie die des Genossen Barnitzke eingearbeitet, dort stellen wir klare Ziele in der Steigerung der Arbeitsproduktivität, in der Ausschaltung der Stör- und Verlustzeiten, in der Verbesserung der Planung u. a. Wir gehen dabei aus von dem Brief des Genossen Ulbricht an alle Parteioorganisationen.

Wie hatten wir bis jetzt gearbeitet? Der Revierleiter hat mit seinen Funktionären geplant, dazu wurden die Brigadiere herangezogen. Aber alle anderen Kollegen in der Brigade haben mehr oder weniger nichts von der Planung gewußt. Deshalb wurde beschlossen, daß ab Monat Dezember jeder Angehörige der Revierleitung eine Brigade erhält, mit der er die Planung vor Ort durchspricht. *

„SVK-Urlaub“ gefährdet den Plan

Aber wir machten uns noch Gedanken über eine andere Seite der Arbeit mit den Menschen. Der Krankenstand zum Beispiel kann zu einem politischen Problem werden. Wir haben auch bei uns Kollegen, die jedes Jahr 42 Tage „SVK-Urlaub“ nehmen. Aus diesem Grunde machte ich mir einen Auszug von 1960 und 1961 über unsere „42-Tage-Kranken“. Ich sage euch, da hat es mich bald lang hingelegt. Ich hatte im Revier 35 Kollegen, die 42, genau 42 Tage krank waren. Eine genaue Analyse ergab, daß 25 dieser Kollegen, wie zum Beispiel der Kollege Maß, Schießmeister in unserem Kollektiv, seit 1959 jedes Jahr 42 Tage „SVK-Urlaub“ hatten. Das heißt, daß diese Kollegen noch nicht begriffen haben, daß sie mit ihrer Haltung dem Klassenfeind helfen, der ein Interesse daran hat, unsere Produktion zu stören.

Wie haben wir das ausgewertet? Ich habe in der Produktionsberatung und in einer öffentlichen Mitgliederversammlung unserer Partei unter Tage, im Reviermaßstab, diese Frage des Krankenstandes vom politischen Standpunkt ausgewertet. Genossen, was dort von unseren parteilosen Kollegen gesagt wurde, das müssen wir uns ans Herz legen, weil hier eine harte Kritik an den dafür Verantwortlichen geübt wurde. Wenn ein Mann jedes Jahr 42 Tage krank feiert, so sagten die Kumpel, dann muß das doch auch unseren Ärzten endlich einmal auffallen.

Neuer Weg: *Wir haben gehört, wie in einigen Brigaden der Kampf um die ökonomischen Aufgaben durch Verbesserung der Erziehungsarbeit geführt wird. Wie erreicht ihr aber, daß auch alle anderen Brigaden besser vorankommen?*

Sozialistische Hilfe — Sache der Überzeugung

Genosse Gerhard Alius, Hauer, Mitglied der Gebietsleitung Wismut: Wir kämpfen schon seit vielen Monaten um die richtige Form der sozialistischen Hilfe. Es ist gut, daß wir Spitzenbrigaden haben, die hervorragende Leistungen vollbringen — und wir erkennen die Leistungen jeder Spitzenbrigade an —, aber wir werden unsere Aufgaben nicht lösen, wenn es nicht gelingt, die Masse der Brigaden auf das Niveau der Spitzenbrigaden zu bringen.

Eine Reihe von Beispielen zeigt, wie sich die gegenseitige sozialistische Hilfe auswirkt. Ich erinnere daran, daß die Brigade Hegenbart monatelang ihren Plan nicht erfüllte. (Zwischenruf des Genossen Raßbach: Jahrelang war das der Fall — solange die Brigade auf dem Schacht 38 ist.) Der Brigadier, Genosse Hegenbart, ist Bezirksstabsabgeordneter. Für ihn ist das nicht nur eine ökonomische, sondern eine eminent politische Frage, wenn seine Brigade den Plan nicht erfüllt. Er ist Abgeordneter, er berät und beschließt unsere staatlichen Pläne selbst mit, und in seiner Arbeit gerät er in Widerspruch zu seiner gesellschaftlichen Funktion, wenn seine Brigade den Plan nicht erfüllt.